



---

*abgrundtief menschlich beide sind. Petrus und Paulus teilen unser Geschick, die wir uns oft in Belanglosigkeiten verstricken, selbst wenn wir uns besten Wissens und Gewissens bemüht haben.*

*Petrus und Paulus sahen eben nicht weltmeisterlich aus. Ein verborgener Trainer muss da Aufbauarbeit geleistet haben – im Trainingslager der Gnade. Bevor es darum geht, in der Weltmeisterschaft der Mission den Ostersieg Christi in aller Welt bekannt zu machen, muss Jesus zunächst einmal in ihnen „siegen“. Christus, der Trainer, ist zugleich der Mannschaftsarzt: Er muss die beiden Spitzenstars immer wieder am Spielfeldrand behandeln. Jesus wird Petrus aus dem Wasser ziehen und ihm nach Ostern noch einmal am See von Tiberias begegnen und von ihm eine dreifache Liebeserklärung erbitten. Er wird Paulus nach dem Unfall vor Damaskus das Augenlicht wiedergeben. Doch das, was wir „Gnade“ nennen, ist kein leistungssteigerndes Vitaminpräparat, auch kein unerlaubtes Dopingmittel. Jesus löscht nicht aus, was die beiden mitbringen. Sie waren keine genialen Strategen, die für Christus die Siege einführen. Auch sie hinkten und stolpterten, sie stotterten und stammelten, schossen Eigentore, gerieten ins Abseits, kamen aus dem Tritt, verpassten manche Chance, brauchten Zeit zum Nachdenken und Verstehen ...*

*Das Evangelium heute verschweigt Jesu drastisches Satanswort (Mt 16,23) gegen Petrus, der nicht so will wie sein Herr und Ihn auf seinem Kreuzweg stoppen will. Ein Apostel, der von Jesus die gelbe Karte gezeigt bekommt – dieses klägliche Bild eignet sich schlecht für einen Heldengedenktag. Warum nur hören wir nichts von der Feigheit und den Tränen des Petrus beim Hahnenschrei nach der Verleugnung? Warum erfahren wir nichts von dem geheimnisvollen „Stachel im Fleisch“ des Paulus, seiner Labilität, seiner Epilepsie, seinen Kommunikationsproblemen mit einigen seiner Gemeinden? Oder von seiner unleugbaren Verantwortung am Tod des Stephanus? Am Fest einer menschlichen Kirche möchte ich mehr vom Widersprüchlichen dieser beiden hören. Dann wären sie glaubwürdige, poröse Säulen einer „verbeulten“ Kirche, die zurzeit wie ein „Feldlazarett“ dahindümpelt, wie Papst Franziskus es ausdrückt.*

*Paulus und Petrus sind eigene Wege gegangen, keiner hat den anderen kopiert. Beide „wieder-holten“ Christus, aber Paulus wiederholt nicht das, was Petrus gesagt hat. In beide Männer hat sich Christus „ingedrückt“, doch beide Jünger drücken Christus anders aus. Ein Original büßt seinen Zauber ein, wenn ihm eine Kopie zur Seite gestellt wird. Gott schafft uns als Originale, und er liebt die Polyphonie; sonst hätte er uns Menschen nicht so vielseitig geschaffen und berufen. Vielstimmigkeit erst macht den Glauben bunt und spannungsreich. Variatio delectat/Unterschiedlichkeit erfreut, sagten die Römer – die sehr kreative Variation der einen Lebensmelodie des Evangeliums auf den sehr unterschiedlich gestimmten Saiten der beiden Apostel Paulus und Petrus.*

*Und nur so lebt Gemeinde, und nur so können wir ein Gemeindefest feiern, bei Sonne und bei Regen. Jeder und jede mit seinen und ihren so unterschiedlichen Begabungen und Fähigkeiten. Petrus und Paulus haben uns dies auf ihre Weise vorgemacht. Christus ist der göttliche Welt-Meister, der den Ball, die Erdkugel, in der Hand hält. In diesem Sinne sind die Apostel nur Ball-Jungen. Ihnen wurde – für sie unvorhersehbar – der Ball zugespielt. Und Sie dürfen – und wir alle auf unsere je eigene Weise - mitspielen, geistesgegenwärtig „da“ sein, Ihm, Christus, den Raum frei machen und so, unverzichtbar und dienend, zum Sieg Christi beitragen.*